

Literatur:

J. Aufdermauer, Ein Grabhügelfeld der Hallstattzeit bei Mauenheim, Ldkrs. Donaueschingen, Bad. Fundber. Sonderheft 3 (1963); – **O. H. Frey**, Die Entstehung der Situlenkunst, Röm.-Germ. Forsch. 31 (1965); – **ders.**, Die Kunst der Situlen, Metallarbeiten der Vorzeit im Südostalpenraum, IPEK 23 1970/1973, 41–45; – **ders.**, Bemerkungen zur hallstättischen Bewaffnung im Südostalpenraum, Arheoloski Vestnik 24, 1973 (1985) 621–636; – **ders.**, Die Bewaffnung im Hallstattkreis, Etudes Celtiques 20, 1983, 7–21; – **Der Keltenfürst von Hochdorf**, Katalog zur Ausstellung Stuttgart (1985); – **I. Kilian-Dirlmeier**, Die hallstattzeitlichen Gürtelbleche und Blechgürtel Mitteleuropas, PBF XII, 1 (1971); – **W. Kimmig**, Stichwort Bewaffnung, § 6 Hallstattzeit, in: J. Hoops, Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 2, Lieferung 4/5, 389–409; – **M. Korfmann**, Schleuder und Bogen in Südwestasien, von den frühesten Belegen bis zum Beginn der historischen Stadtstaaten, Antiquitas, Reihe 3, Bd. 13 (1972); – **W. Lucke, O. H. Frey**, Die Situla in Providence, Röm.-Germ. Forsch. 26 (1962); – **R. Meyer-Orlac**, Einige Erwägungen zu den Stangensetzungen im Magdalenenberg, Arch. Nachr. aus Baden 31, 1983, 12–21; – **L. Pauli**, Der Dürrnberg bei Hallein III (1978), Pfeil und Bogen, 228–236; – **G. Riek, H. J. Hundt**, Der Hohmichele, Röm.-Germ. Forsch. 25 (1962); – **A. Rieth**, Die Eisentechnik der Hallstattzeit (1942); – **S. Schiek**, Der „Heiligenbuck“ bei Hügelsheim, Fundber. aus Bad.-Württemb. 6, 1981, 273–310, Abb. 10; 16. – **S. Sievers**, Die mitteleuropäischen Hallstattdolche, PBF VI, 6 (1982); – **H. Steuer**, Frühgeschichtliche Sozialstrukturen in Mitteleuropa (1982); – **L. Wamser**, Mauenheim und Barga, Zwei Grabhügelfelder der Hallstatt- und Frühlatènezeit aus dem nördlichen Hegau (ungedruckte Dissertation Freiburg 1970); – **H. Zürn**, Katalog Zainingen, Veröffentl. des Staatl. Amtes für Denkmalpflege Stuttgart, Reihe A, Heft 4 (1957); – **ders.**, Katalog Heidenheim, Veröffentl. des Staatl. Amtes für Denkmalpflege Stuttgart, Reihe A, Heft 3 (1957); – **ders.**, Grabhügel bei Böblingen, Fundber. aus Baden-Württemberg 4, 1979, 54–117.

K. Banghard

Ein bemerkenswertes frühmittelalterliches Vexierbild

Suchbilder, die bei unterschiedlicher Sichtweise unterschiedliche Motive zeigen, werden auch Vexierbilder genannt. Durch solche Bilder wird derjenige Teil in unserem Gehirn verunsichert, der für das visuelle Erkennen von Objekten zuständig ist, da ein als eindeutig aufgefaßtes Motiv plötzlich in ein anderes umklappt. Auch der germanische Tierstil des 6. und 7. Jahrhunderts spielt gelegentlich mit ambivalenten Bildinhalten. Die Analysen H. Viercks zu der Fibel von Nordendorf machten 1967 erstmals wieder deutlich, daß sich ein Tierstilmotiv aus mehreren von ihm unabhängigen Motiven zusammensetzen kann. Jüngst wurde am ostgotischen Fund von Domagnano eine kompliziertere ikonographische Vielschichtigkeit nachgewiesen. Der tiefere Sinn dieser Konstrukte bleibt oft verborgen, sofern es sich nicht um gut definierbare christliche Bildinhalte handelt.

In das Umfeld der Vexierbilder gehört ein bislang unpublizierter Bronzebeschlag aus dem Grab 4 des Reihengräberfeldes von Schwetzingen im Rhein-Neckar-Kreis, das 1985–86 im Rahmen einer Lehrgrabung des Heidelberger Instituts für Ur- und Frühgeschichte aufgedeckt wurde. Herr Professor Eibner sei an dieser Stelle noch einmal recht herzlich für die Freigabe des Fundes gedankt. Das Stück stammt aus einem modern gestörten Frauengrab, von dem nur Teile des Unterkörpers erhalten sind. Dort konnten allerdings Stangenkettengehänge, Toilettenbesteck und diverse Riemenzungen anscheinend ungestört in situ beobachtet werden. Das Stangenkettengehänge erlaubt eine lockere Datierung in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts, zu dem – ohne der endgültigen Publikation des Gehänges vorzueilen zu wollen – sog. Donarskeulen, Glasperlen, eine Orantenreiterscheibe (D. Renner, Typ XII A ohne nähere Entsprechung) und ein Kettenverteiler mit hängenden Raubvögeln gehören. An der Stelle, wo das Gehänge am Gürtel befestigt war, fand sich der zu

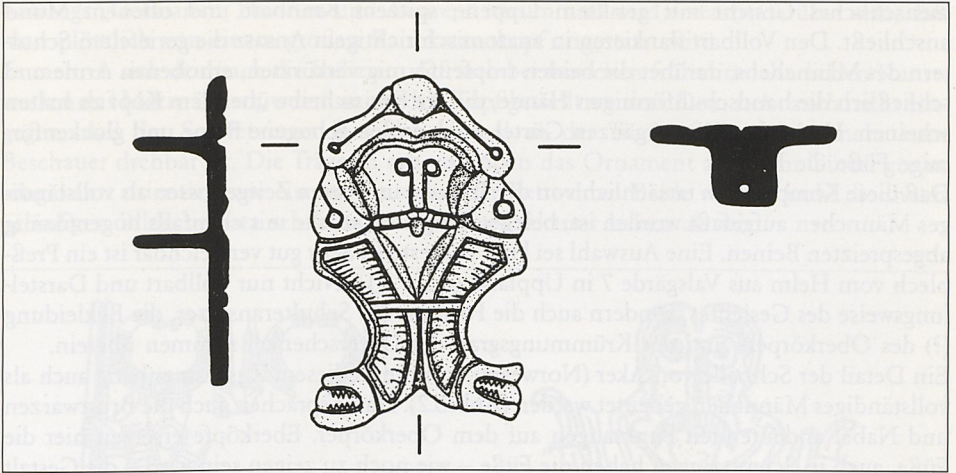


Abb. 1: Schwetzingen, Rhein-Neckar-Kreis, Bronzebeschlag. M.: etwa 1:1.

besprechende Beschlag. Seine weitläufige Ähnlichkeit mit den Rückenbeschlägen der frühen vierteiligen Gürtelgarnituren der Männertracht könnte die Funktionszuordnung zum Gürtel weiter festigen. Der Ornamentträger ist 3,8 cm lang, maximal 2,7 cm breit, 1–2 mm stark und gegossen.

Doch zum Kerbschnittornament: Abbildung 2.1 zeigt den Beschlag so orientiert, wie er in situ aufgefunden wurde. Zuerst erkennt man eine Kreisscheibe, unter welcher sich ein

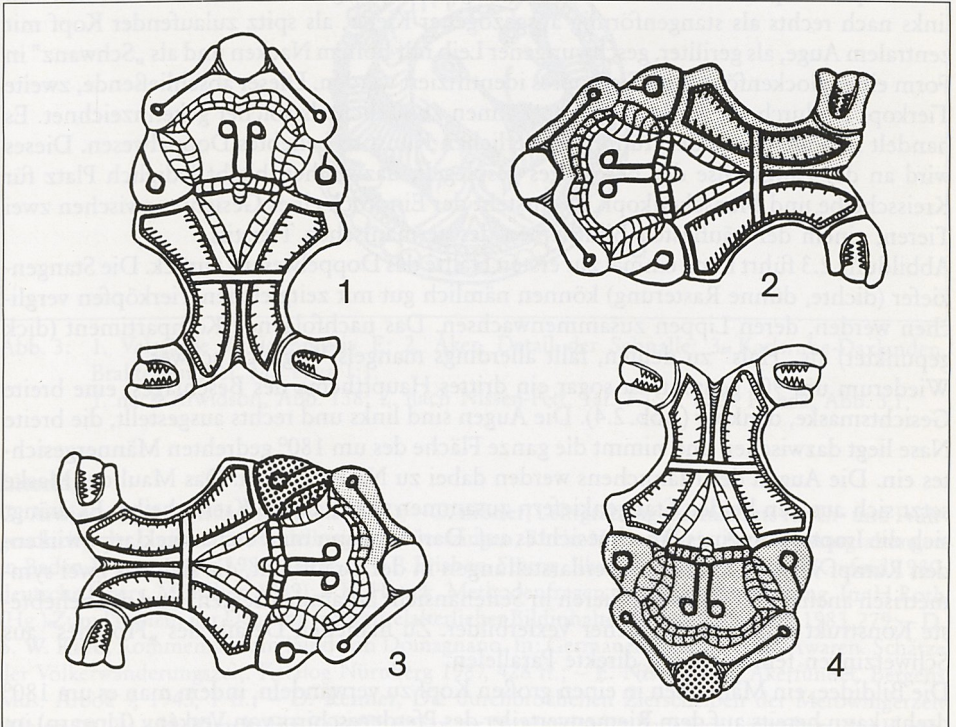


Abb. 2: Schwetzingen, Rhein-Neckar-Kreis, Grab 4, Ornamentstudien. M.: etwa 1:1.

menschliches Gesicht mit gerilltem Lippen-, spitzem Kinnbart und offenem Mund anschließt. Den Vollbart flankieren in anatomisch richtigem Ansatz die geriefelten Schultern des Männchens, darüber die beiden tropfenförmig verkürzten, erhobenen Arme und schließlich die handschuhförmigen Hände, die die Kreisscheibe über dem Kopf zu halten scheinen. Unter dem Bart ergänzen Gürtel, nach außen gebogene Beine und glockenförmige Füße die Figur.

Daß diese Komposition tatsächlich von der Trägerin und ihren Zeitgenossen als vollständiges Männchen aufgefaßt worden ist, belegen Vergleichsstücke mit ebenfalls bogenförmig abgespreizten Beinen. Eine Auswahl sei kurz vorgestellt: Sehr gut vergleichbar ist ein Preßblech vom Helm aus Valsgårde 7 in Uppland (Abb. 3.1). Nicht nur Vollbart und Darstellungsweise des Gesichtes, sondern auch die Position des Schulteransatzes, die Bekleidung (?) des Oberkörpers und der Krümmungsgrad der Unterschenkel stimmen überein.

Ein Detail der Schnalle von Åker (Norwegen) könnte in diesem Zusammenhang auch als vollständiges Männchen gedeutet werden (Abb. 3.2). Dafür sprächen auch die Brustwarzen und Nabel andeutenden Punktaugen auf dem Oberkörper. Eberköpfe ersetzen hier die Füße, auch in Schwetzingen haben die Füße – wie noch zu zeigen sein wird – die Gestalt eines Tierkopfes. Man kann auch einen rumpflösen Kopf zwischen zwei Eberprotomen sehen.

Die goldene Brakteatenfibel von Karlsruhe-Daxlanden (Abb. 3.3) belegt schließlich, daß das Bildthema auch in unserer Region nicht unbekannt war. Der Daxlandener Kopf ist das einzige bartlose Beispiel, da er römische Münzvorbilder imitiert. Der zugehörige Körper erfährt dagegen eine Stilisierung, die nichts mehr mit antikem Kunstempfinden verbindet. Dreht man das Schwetzingener Männchen um 90°, zeigt sich ein völlig anderes Bild (Abb. 2.2): Es erscheinen zwei symmetrische, S-förmig geschwungene Wesen. Die einzelnen Körperkompartimente des auf Abbildung 2.2 hervorgehobenen Wesens können von links nach rechts als stangenförmig ausgezogener Kiefer, als spitz zulaufender Kopf mit zentralem Auge, als gerillter, geschwungener Leib mit hohem Nacken und als „Schwanz“ in Form eines glockenförmigen Tierkopfes identifiziert werden. Dieser abschließende, zweite Tierkopf ist durch die Andeutung von Zähnen zusätzlich als solcher gekennzeichnet. Es handelt sich um ein in der frühmittelalterlichen Kunst so beliebtes Doppelwesen. Dieses wird an der Längsachse des Beschlages gespiegelt, dazwischen bleibt lediglich Platz für Kreisscheibe und Menschenkopf. Es entsteht der Eindruck eines Gesichtes zwischen zwei Tieren, einem der häufigsten Bildthemen des germanischen Tierstils.

Abbildung 2.3 führt noch einmal zur ersten Hälfte des Doppelwesens zurück. Die Stangenkiefer (dichte, dünne Rasterung) können nämlich gut mit zeitgleichen Tierköpfen verglichen werden, deren Lippen zusammenwachsen. Das nachfolgende Kompartiment (dick gepunktet) als „Hals“ zu deuten, fällt allerdings mangels Vergleich schwer.

Wiederum um 90° gedreht, ist sogar ein drittes Hauptthema des Beschlages, eine breite Gesichtsmaske, denkbar (Abb. 2.4). Die Augen sind links und rechts ausgestellt, die breite Nase liegt dazwischen und nimmt die ganze Fläche des um 180° gedrehten Männergesichtes ein. Die Augen des Männchens werden dabei zu Nasenlöchern. Das Maul der Maske setzt sich aus den beiden Stangenkiefern zusammen und hält die Kreisscheibe. Es drängt sich die Impression eines Froschgesichtes auf. Darüber kann man den aufgeklappt wirkenden Rumpf vermuten. Solche Tierdarstellungen in der Draufsicht, die sich aus zwei symmetrisch aneinanderliegenden Tieren in Seitenansicht zusammensetzen, sind das beliebteste Konstrukt frühmittelalterlicher Vexierbilder. Zu manchen Details des „Frosches“ aus Schwetzingen fehlen jedoch direkte Parallelen.

Die Bildidee, ein Männchen in einen großen Kopf zu verwandeln, indem man es um 180° dreht, kann bereits auf dem Riemenverteiler des Pferdegeschirrs von Veskény (Ungarn) im germanischen Tierstil I beobachtet werden. Man drehe nur das Titelblatt des Nürnberger

Katalogs „Germanen, Hunnen und Awaren“ herum und wird erstaunt darüber sein, daß man plötzlich von einem großen Raubkatzenkopf angestarrt wird.

Es mehren sich demnach die Indizien, daß sich bei manchen frühmittelalterlichen Kunstwerken das Motiv ändert, wenn sie auf den Kopf gestellt werden. Dem steht auch nicht entgegen, daß der Schwetzinger Beschlag einmal an der Tracht fixiert nicht mehr vom Beschauer drehbar ist. Die Trägerin sah von oben das Ornament an ihrem Gürtel genau umgekehrt orientiert wie ein vor ihr stehender Betrachter. Beide werden wohl die ihnen geläufigen Bildschemata schneller und präziser erkannt haben als wir.

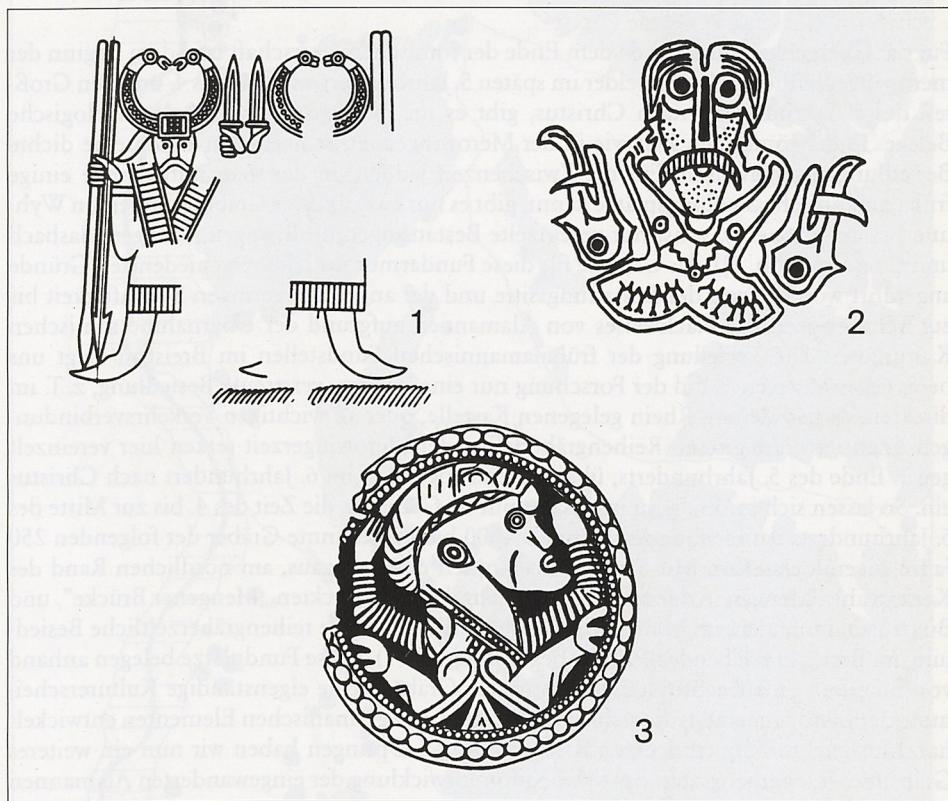


Abb. 3: 1. Valsgärde 7, Helmmotiv E; 2. Åker, Detail der Schnalle; 3. Karlsruhe-Daxlanden, Brakteatenfibel. M.: etwa 1:1.

1. nach Arwidson, Abb. 138; 2. nach Nissen-Fett, Taf. 1.1; 3. nach Hauck, Abb. 3.1.

Literatur

G. Arwidson, Valsgärde 7 (Uppsala 1977); – C. Eibner, Lehrgrabung des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Heidelberg in Schwetzingen, Rhein-Neckar-Kreis. Archäol. Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1985, 184 ff.; – J. P. Frisbee, Seeing, Illusion, Brain and Mind (Oxford 1980, deutsche Übers. München 1989); – K. Hauck, Methodenfragen der Brakteatendeutung. In: H. Roth (Hg.) Zum Problem der Deutung frühmittelalterlicher Bildinhalte. Kongreß Marburg 1983, 279; – D. S. W. Kidd, Kommentar zum Fund von Domagnano. In: Germanen, Hunnen und Awaren. Schätze der Völkerwanderungszeit. Katalog Nürnberg 1987, 428 ff.; – E. Nissen-Fett, Åkerfundet. Bergens Mus. Årbok 7, 1945, 1 ff.; – D. Renner, Die durchbrochenen Zierscheiben der Merowingerzeit (Mainz 1970); – H. Vierck, Ein Relieffibelpaar aus Nordendorf in Bayerisch-Schwaben. Zur Ikonographie des germanischen Tierstils 1. Bayer. Vorgeschbl. 32, 1967, 104 ff. zum Vexierbild 138 f.